



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:


Paket: Deutsche Lyrik des 20. Jahrhunderts

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Variable Unterrichtsbausteine für Ihren Deutschunterricht – Lyrik des Expressionismus Georg Heym: „Der Winter“
Bestellnummer:	52805
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Dieses Material liefert zur Vorbereitung praktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichts des Expressionismus „Der Winter“ im Unterricht und bietet Hintergrundinformationen, Interpretationshilfen und kopierfertige Arbeitsblätter.• Das Material bietet eine komplette Unterrichtseinheit, die Sie auch direkt einsetzen können und deren einzelne Abschnitte auch für die Nach- und Vorbereitung zu Hause geeignet sind.• Der modulare Aufbau eignet sich besonders zur Binnendifferenzierung.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktische Hinweise zur Bearbeitung des Gedichts im Unterricht• Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde• Hintergrundinformationen zum Autor• Arbeitsblatt mit Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung• Lösungen• Ausführliche Interpretation des Gedichtes
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Verlaufsplan einer möglichen Unterrichtsstunde

Phase	Unterrichtsgeschehen	Sozialform	Medien
Einstieg	Vortragen des Gedichts durch den Lehrer.	LV	
Spontanphase	<p><i>Frage: Welche Eindrücke/Assoziationen erweckt der Text? Welches Motiv ist auffällig? Was könnte die Intention des Autors sein?</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler äußern ihre ersten Assoziationen zum Gedicht sowie erste Deutungshypothesen. Der Lehrer hält diese an der Tafel fest.</p>	UG	Tafel
Erarbeitung	<p>Erarbeitung der folgenden Aufgabe in Gruppen- oder Partnerarbeit:</p> <p><i>Analysieren Sie Heyms Gedicht „Der Winter“.</i></p> <p><i>Mögliche Leitfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Welches Motiv ist zentral und auffällig?</i> - <i>Mit welchen sprachlichen Stilmitteln arbeitet der Autor?</i> <p>Hilfsmittel: Kleinschrittige Aufgabenstellungen, die helfen, den Arbeitsprozess zu strukturieren (dient der Binnendifferenzierung)</p> <p><i>Alternativ kann das Gedicht auch im Plenum gemeinsam erschlossen werden. Dazu dient die nachfolgende Kopiervorlage für die Folie.</i></p>	PA/GA	Gedicht, Folie
Präsentation/Sicherung	<p>Vorstellung der Arbeitsergebnisse von einer oder mehreren Gruppen.</p> <p>Feedback durch das Plenum: Ergänzungen, Verbesserungsvorschläge</p> <p>Rückkehr zu den zu Beginn aufgestellten Hypothesen und Korrektur bzw. Bestätigung dieser.</p>	SV	Folie
Vertiefung	<i>Prüfen Sie, ob und inwiefern es sich um ein für die Epoche des Expressionismus typisches Gedicht handelt.</i>		

Hausaufgabe: *Vergleichen Sie das Gedicht mit Joseph von Eichendorffs „Winternacht“.*

**Arbeitsblatt:**

Analysieren Sie Heyms „Der Winter“.

Leitfragen:

- Welches Motiv ist zentral und auffällig?
- Mit welchen sprachlichen Stilmitteln arbeitet der Autor?

Heym, Der Winter

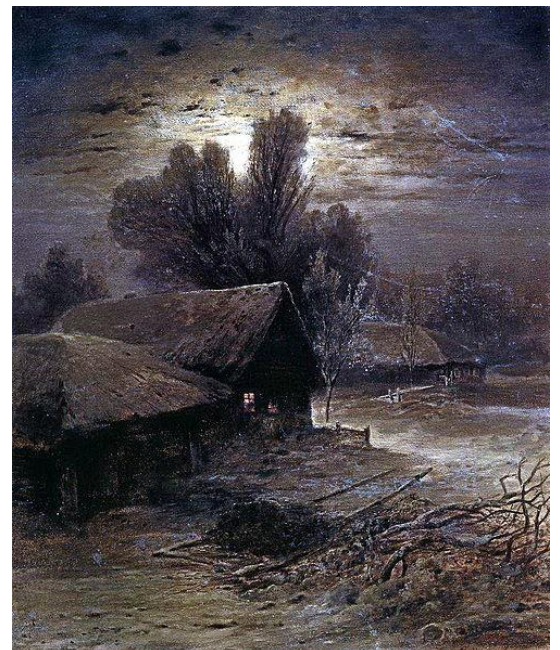
Der blaue Schnee liegt auf dem ebenen Land,
 Das Winter dehnt. Und die Wegweiser zeigen
 Einander mit der ausgestreckten Hand
 Der Horizonte violettes Schweigen.

5 Hier treffen sich auf ihrem Weg ins Leere
 Vier Straßen an. Die niedren Bäume stehen
 Wie Bettler kahl. Das Rot der Vogelbeere
 Glänzt wie ihr Auge trübe. Die Chausseen

Verweilen kurz und sprechen aus den Ästen.
10 Dann ziehn sie weiter in die Einsamkeit
 Gen Nord und Süden und nach Ost und Westen,
 Wo bleicht der niedere Tag der Winterzeit.

Ein hoher Korb mit rissigem Geflecht
 Blieb von der Ernte noch im Ackerfeld.
15 Weißbärtig, ein Soldat, der nach Gefecht
 Und heißem Tag der Toten Wache hält.

Der Schnee wird bleicher, und der Tag vergeht.
 Der Sonne Atem dampft am Firmament,
 Davon das Eis, das in den Lachen steht
20 Hinab die Straße rot wie Feuer brennt



Alexei Sawrassow, Winternacht (1869)

**Thema:****Georg Trakl: An die Verstummen - Interpretation****TMD: 17863****Kurzvorstellung des Materials:**

- Dieses Material interpretiert das Gedicht „An die Verstummen“ von Georg Trakl. Es handelt sich hierbei um ein typisch expressionistisches Gedicht, welches ein ebenfalls typisch expressionistisches Thema, die Großstadt bearbeitet. Expressionisten fühlten sich gerade um die Jahrhundertwende (1899-1900) von Großstädten gleichermaßen angezogen wie abgestoßen. Trakl bearbeitet dieses Thema auf eine für ihn typische düstere und makabere Art und Weise.

Übersicht über die Teile

- Der Text des Gedichtes
- Interpretation

Information zum Dokument

- Ca. 4 Seiten, Größe ca. 142 Kbyte

Georg Trakl

An die Verstummten

01 O, der Wahnsinn der großen Stadt, da am Abend
 An schwarzer Mauer verkrüppelte Bäume starren,
 Aus silberner Maske der Geist des Bösen schaut;
 Licht mit magnetischer Geißel die steinerne Nacht verdrängt.

05 O, das versunkene Läuten der Abendglocken.

Hure, die in eisigen Schauern ein totes Kindlein gebärt.
 Rasend peitscht Gottes Zorn die Stirne des Besessenen,
 Purpurne Seuche, Hunger, der grüne Augen zerbricht.
 O, das grässliche Lachen des Golds.

10 Aber stille blutet in dunkler Höhle stummere Menschheit,
 Fügt aus harten Metallen das erlösende Haupt.

Interpretation

Das vorliegende Gedicht „An die Verstummten“ wurde von einem der bedeutendsten expressionistischen Dichtern, Georg Trakl, geschrieben. Typisch für Trakl ist die schwermütige, leicht makabere Stimmung und Wortwahl, die auch in diesem Gedicht vorherrscht. Hier geht es um eines der Hauptthemen, die den Expressionismus beschäftigen, nämlich das Thema der Großstadt, die viele Expressionisten gleichermaßen anzog und abstieß.

1. Form

Das Gedicht besteht aus drei Strophen, die eine sinkende Zeilenanzahl aufweisen. Die erste Strophe besteht aus fünf Zeilen, die zweite Strophe aus vier und die letzte Strophe nur noch aus zwei Zeilen.

Das Metrum ist zunächst scheinbar ein Alexandriner mit jeweils zwei weiblichen¹ Endungen, auf die eine männliche Endung folgt. Das Metrum wird jedoch im Laufe des Gedichtes keineswegs eingehalten, sondern immer wieder durch verschiedene Metren durchbrochen. Die Regelmäßigkeit der Endungen wird ebenfalls, in der dritten Strophe, unterbrochen, in der auf nur eine weibliche eine männliche Endung folgt.

Ein erkennbares Reimschema existiert nicht.

¹ Der Begriff hängt mit den französischen Adjektiven zusammen: Die männliche Form endet mit einer betonten Silbe („grand“), die weibliche Form mit einer unbetonten Silbe („grande“).

**Thema:****Else Lasker-Schüler: Ein alter Tibetteppich - Interpretation****TMD: 25113****Kurzvorstellung des Materials:**

- Dieses Material interpretiert das Gedicht „Ein alter Tibetteppich“ von Else Lasker-Schüler - ein sprachlich sehr ausdrucksstarkes und außergewöhnliches Gedicht, in dem es um zwei Seelen geht, die scheinbar wie ein Teppich miteinander verwoben sind. Auf den zweiten Blick jedoch ist der Tibetteppich nicht das, was er scheint.

Übersicht über die Teile

- Interpretation
(Ohne Primärtext)

Information zum Dokument

- Ca. 2 Seiten, Größe ca. 139 Kbyte

Interpretation

Das Gedicht „Ein alter Tibetteppich¹“, wurde von Else Lasker-Schüler (1869-1945) geschrieben und im Dezember 1910 erstmals in der Wochenzeitschrift „Der Sturm“ veröffentlicht. Ein auf den ersten Blick einfaches Liebesgedicht – doch ist „einfach“ das richtige Wort?

1. Form

Das Gedicht besteht aus vier Strophen, wobei die ersten drei Strophen aus jeweils zwei Zeilen, die vierte Strophe aus drei Zeilen besteht.

Das Metrum ist ein vier- bis sechs-hebiger Trochäus, welcher jedoch in den letzten beiden Zeilen dieses Gedichtes durch einen Jambus ersetzt wird.

Die Endungen sind in den ersten drei Strophen ausschließlich weiblich², in der letzten Strophe ausschließlich männlich.

Das Reimschema verändert sich ebenfalls in der letzten Strophe. Ist es in den ersten drei Strophen noch ein Paarreim (aabbcc), wechselt es in der letzten Strophe zu einem Kreuzreim (ded).

Durch die Form lässt sich hier schon erkennen, dass in der vierten Strophe auch inhaltlich in Bezug auf die ersten drei Strophen ein Schnitt gemacht wird.

Die Strophen bilden durch die verwendeten Enjambements ineinander abgeschlossene Einheiten. Dies führt, ebenso wie die gesamte Form dazu, dass das Gedicht sehr melodisch und fließend gesprochen und gelesen werden kann, da es keine markanten Pausen o.ä. beinhaltet.

Neben den Alliterationen: „Strahl in Strahl“ (Z.3) und „Sterne“ (Z.4), „Moschuspflanzen-thron“ (Z.7) und „Mund“ (Z.8), sowie „Wang“ und „Wange“ (je Z.9) verwendet Else Lasker-Schüler in diesem Gedicht viele Wortneuschöpfungen (Neologismen): „Teppichtibet“ (Z.2), „himmellang“ (Z.4), „Maschentausedabertausendweit“ (Z.6), „Lamasohn“ (Z.7) und „Moschuspflanzen-thron“ (Z.7). Die möglichen Zusammenhänge zwischen den Wortneuschöpfungen und dem Inhalt werden im nächsten Abschnitt genauer betrachtet.

2. Inhalt

In der *ersten Strophe* wird von einem lyrischen Ich die Verbundenheit zweier liebender Seelen beschrieben. Diese sind miteinander verwoben („verwirkt“ Z.2) wie ein Teppich („Teppichtibet“ Z.2). Die Wortneuschöpfung „Teppichtibet“ (Z.2) vermittelt zweierlei. Erstens wurde das Wort aus der Überschrift verändert. Dort heißt es noch „Tibetteppich“ und wurde hier in „Teppichtibet“ geändert. Dies steigert die Aufmerksamkeit des Lesers bei diesem Wort. Zweitens lässt es den Leser im Unklaren über seine Bedeutung. Meint es nun, dass der Teppich aus Tibet stammt, oder wird Tibet mit einem Teppich verglichen? Somit bewirkt diese Unklarheit einen gewissen Schwebezustand beim Leser zwischen Unverständnis und Verstehen, da die Wörter getrennt voneinander durchaus bekannt sind.

Die erste Zeile der *zweiten Strophe* (Z.3) handelt von vollkommener Harmonie. Der Ausdruck „Strahl in Strahl“ (Z.3) vermittelt das Bild von einem harmonischen Ineinanderverlaufen von Licht. Auch die „verliebte[n] Farben“ (Z.3) deuten auf etwas Vollkommenes hin. Denn durch die Personifikation der Farben durch das Adjektiv „verliebte“ (Z.3) erscheinen sie in perfekter Harmonie.

Das unendliche („himmellang“ Z.4) Umwerben der Sterne in der folgenden Zeile greift dasselbe Thema auf. Umwerben („umwarben“ Z.4) steht für Liebe, die „Sterne“ (Z.4) stehen, ebenso wie der „Strahl“ (Z.3), für etwas Leuchtendes, Reines. Durch die Wortneuschöpfung

¹ Nachzulesen z.B. in: „Deutsche Gedichte“ (Hrsg: Dr. Theodor Echtermeyer/Benno von Wiese).

² Der Begriff hängt mit den französischen Adjektiven zusammen: Die männliche Form endet mit einer betonten Silbe („grand“), die weibliche Form mit einer unbetonten Silbe („grande“).



Thema:

**Transparente Gedichtinterpretation: Ernst Jandl
„wien: heldenplatz“**

TMD: 17890

**Kurzvorstellung des
Materials:**

- „wien: heldenplatz“ kritisiert die bedingungslose Begeisterung der Österreicher über den „Anschluss“ ans Hitlerreich. Das Gedicht demaskiert die Propaganda als stimulierenden Reiz, der seine Wirkung in den Körpern und Herzen der Menge entfaltet und den Verstand dabei ausschaltet.
- Mit zahlreichen Neologismen und lebendigen Sprachbildern erweckt das Gedicht eine hässliche Atmosphäre. Der Sprecher ist angewidert von den Ereignissen und kommuniziert seine Gefühle allein durch die sprachliche Stimmung des Gedichtes.

**Übersicht über die
Teile**

- Interpretation mit begleitendem Kommentar
(Ohne Primärtext)

**Information zum Do-
kument**

- Ca. 2 Seiten, Größe ca.139 KByte

Ernst Jandl „wien : heldenplatz“

Interpretation

Ernst Jandl verfasste das Gedicht „wien: heldenplatz“ im Jahre 1962. Es besteht aus zwölf Versen, die zu drei Strophen angeordnet sind. Ein eindeutiges Metrum und Reime gibt es nicht.

Eine Gedichtinterpretation beginnt mit der Nennung des Titels, des Verfassers und der Entstehungszeit des Gedichtes. Zu Beginn werden Form, Metrum und Reimschema erläutert.

Der Titel verweist auf den Wiener Heldenplatz nahe der Hofburg. Auf diesem Platz verkündete Adolf Hitler am 15. März 1938 den sogenannten Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Der gewaltfreie Einmarsch der deutschen Truppen und die Ansprache Hitlers wurden von den Österreichern umjubelt. Die Stimmung während dieser Ansprache wird aus den Augen des Sprechers mit zahlreichen Neologismen (Wortneuschöpfungen) und bildhafter Sprache aufgefangen und reflektiert. Die unangenehmen und hässlichen Sprachbilder verursachen eine ebenso hässliche Atmosphäre. Die Stimmung des Gedichtes ist negativ, fast angewidert von den Ereignissen auf dem Wiener Heldenplatz. Jandl benutzt Wörter, die keinen inhaltlichen Sinn zu haben scheinen, laut ausgesprochen jedoch vor Lebendigkeit sprühen.

Es ist sinnvoll, die sprachlichen Besonderheiten früh zu beschreiben. Diese und die historischen Fakten sind bei diesem Gedicht von entscheidender Bedeutung für das Verständnis und sollten deshalb zu Beginn erläutert werden.

Der Platz „versaggerte in maschenhaftem männchenmeere“ (V.2). Diese Alliteration erweckt einen Eindruck von Kompaktheit der Sprache, die sich auf die Geschehnisse übertragen lässt. In undurchdringlichen Menschenmeeren stehen die Zuhörer maschenhaft aneinandergedrängt. Sie bilden die identitätslose Masse, die der nationalsozialistischen Propaganda erliegt und blind ihre eigene Unterdrückung feiert. Die Frauen sind „hoffensdick und / brüllzten wesentlich“ (V.3/4). Plump und unförmig zeigen sie ihre Hoffnung, durch den „Anschluss“ an das Hitlerregime Vorteile zu erhalten. Laut und unangenehm schreien sie für Hitler und versuchen, sich „ans maskelknie zu heften“ (V.3). An dieser Stelle wird die sexuelle Anziehungskraft Hitlers beschrieben. Die Macht, die er ausstrahlte, und die Leidenschaft, mit der er seine Ziele verfolgte, hatten auf viele Frauen eine erotische Wirkung. Die wahnhafte Beharrlichkeit, mit der sie ihn zu erreichen versuchen, verursacht beim Sprecher Übelkeit, die er in seiner Sprache ausdrückt.

Die Wortneuschöpfungen sind die Basis dieses Gedichtes. Eine Interpretation sollte versuchen, in ihnen einen semantischen Sinn zu erkennen, auch wenn ihre genauen Bedeutungen nicht geklärt werden können.

Adolf Hitler selbst wird als „verwogener stirnscheitelunterschwang“ (V.5) beschrieben und so auf eines seiner markantesten äußerlichen Merkmale reduziert. Die strenge gescheitelte Frisur

**Thema:****Hans Magnus Enzensberger: „abendnachrichten“****TMD: 24013****Kurzvorstellung des Materials:**

- Die „abendnachrichten“ beschreiben zum einen die Nachrichten, die der Sprecher undeutlich als Geräuschkulisse im Hintergrund hört und zum anderen sein direktes Umfeld beim Abendessen.
- Die Passivität des Sprechers wird durchbrochen und die Ebenen der Mediennutzung und der realen Geschehnisse vermischen sich. Der Sprecher erstellt einen Zusammenhang zwischen den Nachrichten und sich selbst.

Übersicht über die Teile

- Interpretation mit begleitendem Kommentar
(Ohne Primärtext)

Information zum Dokument

- Ca. 2 Seiten, Größe ca. 138 Kbyte

Hans Magnus Enzensberger: „abendnachrichten“

Interpretation

Das Gedichtes „abendnachrichten“ von Hans Magnus Enzensberger ist etwa um 1964 entstanden. Es besteht aus zehn Versen, die in einer Strophe angeordnet sind. Das Metrum ist nicht eindeutig bestimmbar, da sich betonte und unbetonte Silben ohne erkennbares Muster vermischen. Abgesehen von einer Wiederholung am Ende der Verse 5 und 8 und den Begriffen „undeutlich“ (V.4) und „deutlich“ (V.10) gibt es keine Reime. Das Gedicht folgt nicht den Regeln der Syntax. Es besteht aus Aussagen und Begriffen, die sich häufig wiederholen. Zudem sind alle Worte kleingeschrieben.

Eine Gedichtinterpretation beginnt mit der Nennung des Titels, des Autors und des Entstehungsjahres. Ist einer dieser Punkte unbekannt, weist man darauf hin. Die äußere Form des Gedichtes, Metrum und Reimschema sollten zu Beginn der Analyse beschrieben werden, auch wenn diese Aspekte nicht eindeutig zu bestimmen sind.

Die „abendnachrichten“ beschreiben die Vermischung der Eindrücke des Sprechers, als er beim Abendessen die Nachrichten sieht. Das Gedicht besteht aus den beiden Ebenen Nachrichten und Abendessen, die sich zunehmend vermischen. In den Nachrichten wird von einem „massaker um eine handvoll reis“ (V.1) berichtet. Der Krieg um Nahrungsmittel findet in der besagten Krisenregion jeden Tag aufs Neue statt. Von einem kleinen Teller Reis als Tagesration kann ein Mensch kaum leben und die Betroffenen müssen ihre wenige Nahrung noch verteidigen. In den Nachrichten hört der Sprecher „trommelfeuer auf dünnen hütten“ (V.3-4). Dieses Bild unterstreicht den Eindruck enormer Armut.

Es ist sinnvoll, bei einer Gedichtinterpretation der Reihe nach durchzuführen und die persönlichen Eindrücke am Text zu belegen.

Der Sprecher nimmt die Nachrichten „undeutlich“ (V.4) wahr. Zudem wiederholt er mehrfach, dass er sie nur hört und nicht sieht (vgl. V.2, 5, 7). Dies verstärkt die Distanz, die zwischen dem Sprecher und den entsetzlichen Geschehnissen. Statt in Hütten (vgl. V.4) lebt er unter einem mit Ziegeln gedeckten Dach (vgl. V.6) in einem stabilen und sicheren Haus. Durch diese Gegenüberstellung wird die Distanz durchbrochen und die Ereignisse treffen sich auf derselben Ebene.

Die Darstellung der Ereignisse auf zwei Ebenen ist ein besonderer und wichtiger Aspekt dieses Gedichtes. Die Ebenen und schließlich ihre Durchmischung sollten genau beschrieben werden.

Thema:**School-Scout-Academy: Interpretation von Paul Celans „Sprachgitter“****TMD: 37883****Kurzvorstellung des Materials:**

- Celans Werk stellt sich auf befremdliche Art und Weise als Liebesgedicht dar, das gleichzeitig die immer trennende Unzulänglichkeit der Sprache behandelt und eine Lösung dieser Problematik in direkten lyrischen Bildern findet.
- Eingeteilt in sechs Strophen offenbart und verbirgt das Gedicht zugleich verwirrende Impressionen, die einerseits surrealistisch anmuten und andererseits durch Klarheit und Ehrlichkeit beeindrucken.
- Das Werk zeigt dem Leser die momentanen Eindrücke des Sprechers. Hier scheint ein lyrisches Ich einem geliebten Menschen in die Augen zu schauen und mittels gezielter Momentaufnahmen seine Sinneseindrücke zu formulieren.

Übersicht über die Teile

- Text des Gedichts
- Interpretation

Information zum Dokument

- Ca. 5 Seiten, Größe ca. 150 KByte

SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
 Internet: <http://www.School-Scout.de>
 E-Mail: info@School-Scout.de

Allgemeines und Form

Paul Celans Werk „Sprachgitter“ spricht in mehreren dicht gedrängten, verwirrenden Bildern zum Leser. Die Neologismen, also Wortneuschöpfungen, des Dichters verstärken die Befremdlichkeit des Gedichts und tragen nicht unbedingt zur besseren Verständlichkeit bei.

Diese ungewöhnliche Art des Dichtens ist und war durchaus typisch für Paul Celan. 1920 als Sohn jüdischer Eltern in Tschernowitz geboren, erfährt er schon in Kindes- und Jugendjahren den zunehmenden Antisemitismus am eigenen Leib. Celan ist 1934 gezwungen, sein Gymnasium zu wechseln und seinen Abschluss an einer rumänischen Staatsschule zu absolvieren. Da für Juden in Rumänien zur damaligen Zeit gesonderte, erschwerte Zugangsbedingungen bestehen, muss Celan sein Medizinstudium in Frankreich beginnen, welches er jedoch nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht mehr fortsetzen kann. Zurück in Tschernowitz muss Celan 1941 unter rumänischer Aufsicht Zwangsarbeit leisten. Seine Eltern werden in Arbeitslager deportiert, wo der Vater 1942 an Typhus stirbt und die Mutter ermordet wird. Celan selbst kann 1944 das Arbeitslager verlassen und nach Tschernowitz zurückkehren, wo er wiederum zu studieren beginnt.

Die Lebensabschnitte Paul Celans verdeutlichen Unterdrückung, Leid und Schmerz und können in ihrem ganzen Grauen nicht widergegeben werden. Selbst dem Tode entronnen, muss Celan die Ermordung seiner Eltern verkraften und die Schrecken der letzten Jahre verarbeiten. Dies geschieht unter anderem im hier verwendeten Stil. Die Sprache derjenigen zu verwenden, die die brutale Ermordung so vieler Millionen Menschen zu verantworten haben, war für andere Künstler dieser Zeit vollkommen unmöglich geworden. Celan schrieb weiter in deutscher Sprache und entwickelte seine eigene Ausdrucksweise. Er beschäftigte sich, wie auch andere Künstler seiner Zeit, mit der Möglichkeit, sich sprachlich präzise und konkret auszudrücken, was in althergebrachter Weise (beschreibend und/oder erzählend) unter gegebenen Umständen oft nicht mehr möglich war.

Darauf Bezug nehmend ist es natürlich schwierig, formale Eckdaten des Gedichts zu bestimmen. Celans Werk besteht jedoch aus mehr oder weniger sechs Strophen (eine Strophe in Klammern) und es existieren weder ein Reimschema noch eine regelmäßige Metrik. Es gibt keine konsequente Strophenform; das Werk beginnt mit einem Einzeiler und enthält von Zwei- bis Fünfzeilern alle Möglichkeiten. Erwähnt sei, dass der Autor zwar die Regeln der Sprache außer Kraft zu setzen scheint, die Regeln der Zeichensetzung jedoch einhält und sie korrekt verwendet. Angesichts der schwierigen Bilder, die der Autor entwirft, scheint die Interpunktion der einzig sichere Halt, dem der Leser sich gewahr sein kann.

Interpretation der ersten Strophe

Die erste Strophe, wenn man sie so nennen kann, besteht aus nur einem Vers. „Augenrund zwischen den Stäben“ (V1) benennt anscheinend den Blick *in* und die Wahrnehmung *von* einem oder zwei Augen, die sich hinter Gitterstäben befinden. Der Leser erfährt hier noch nichts Näheres über den Inhalt des Gedichts. Der Sprecher scheint, wie oben bereits erwähnt, eine Momentaufnahme zu verbalisieren; er nimmt etwas Bestimmtes wahr und gibt es in eben diesem Moment preis.

Interpretation der zweiten Strophe

Hier intensiviert der Sprecher die Darstellung seiner Wahrnehmung, als würde er nun die Details des sich ihm bietenden Anblicks erkennen und sie ungefiltert darstellen wollen. Das „Flimmertier Lid / rudert nach oben“ (V2f) und „gibt einen Blick frei“ (V4). Bezeichneten die „Stäbe“ (V1) bereits die Wimpern des Lids? So kann vermutet werden. Diese drei Verse sind eine sehr ungewöhnliche Beschreibung für die Bewegung eines Augenlids. Das Auge öffnet sich, dazu

**Thema:****Nelly Sachs: „Chor der Geretteten“ - transparente Interpretation****TMD: 25053****Kurzvorstellung des Materials:**

- Dieses Gedicht befasst sich mit der Judenverfolgung durch die Nazis. Es versucht, die Grausamkeit der Holocaust zu beschreiben, in dem sich die „Geretteten“ der KZs an die übrige Welt wenden, um zurück in ein „normales“ Leben zu gelangen.

Übersicht über die Teile

- Interpretation
(Ohne Primärtext)

Information zum Dokument

- Ca. 2 Seiten, Größe ca. 134 Kbyte

Das Gedicht „Chor der Geretteten“ von Nelly Sachs aus dem Jahre 1946 stellt eine Art Rede von geretteten KZ-Häftlingen dar, die sich nach dem Grauen der Verfolgung und Gefangenschaft an die übrige Welt wenden und in das „normale“ Leben zurück kehren wollen.

Form des Gedichtes

Das Gedicht umfasst 37 Verse. Es gibt keine Strophenenteilung und keine Reime. Auch das Versmaß ist sehr unregelmäßig. Die Sätze enden oftmals nicht mit den Versen, sondern erstrecken sich über mehrere Verse. Es liegen also Enjambements (Zeilensprünge) vor (Bsp.: V. 1-5).

Inhalt des Gedichtes und Interpretation

Das Gedicht beginnt mit dem Vers „Wir Geretteten“, womit die Gruppe der Sprecher hervorgehoben wird. Noch ist nicht klar, um welche „Geretteten“ es sich handelt, wovor sie gerettet wurden. Jedoch weist die Entstehungszeit des Gedichtes (1946) darauf hin, dass es sich um Verfolgte und KZ-Häftlinge des faschistischen Regimes in Deutschland handeln könnte.

Die „Geretteten“ versuchen etwas auszusprechen, was ihnen nach mehreren Anläufen („Wir Geretteten“ V. 1, 6, 10) jedoch erst in Vers 15 gelingt. Davor werden sie immer wieder von ihren fürchterlichen Erinnerungen eingeholt.

Im ersten Satz von Vers eins bis fünf beschreiben die „Geretteten“ ihre Situation, die Bedrohung näher. Aus ihrem „hohlen Gebein“ schnitt „der Tod schon seine Flöten“ (V.2) und an ihren „Sehnen“ strich „der Tod schon seinen Bogen“ (V.3). Die „Geretteten“ sind scheinbar nur knapp dem Tod entkommen. Auffällig ist, dass der Tod personifiziert wird. Er ist ein Musikant, der sich aus den Skeletten der Todgeweihten seine Instrumente baut. Dieses Bild erinnert an einen Totentanz. Schon im Titel des Gedichts wird das Wortfeld „Musik“ eingeführt. Die „Geretteten“ werden als „Chor“ bezeichnet. Damit kann assoziiert werden, dass die „Geretteten“ ihr Schicksal singen. Ebenso wird damit betont, dass die „Geretteten“ ein und dasselbe Schicksal teilen und gemeinsam als Chor, in dem sich all ihre Stimmen verbinden, ihr Leid klagen. Diese Musikmetaphorik wird auch in den nächsten Versen fortgesetzt. In Vers fünf und sechs heißt es: „Unsere Leiber klagen noch nach/ Mit ihrer verstümmelten Musik.“ Der Tod ist noch nicht ganz von ihnen gewichen, obwohl sie bereits gerettet wurden – er klingt in ihnen noch nach.

In den nächsten Versen wird beschrieben, dass immer noch „die Schlingen“ für ihre „Häse gedreht“ hängen (V.7). Die Schlingen, an denen die Geretteten aufgehängt und getötet werden sollten, sind noch nicht verschwunden, obwohl die Rettung bereits erfolgt ist. Das Bild der „blauen Luft“ (V.8) könnte auf den Qualm der Verbrennungsöfen der KZs hinweisen. Die Metapher der „Stundenuhren“, die sich immer noch mit dem „tropfenden Blut“ der Geretteten füllen, weist daraufhin, dass vor der Rettung die Folter und Ermordung der KZ-Häftlinge zahlreich und schnell von statten ging. Die Wunden der Häftlinge sind noch nicht geheilt und füllen so „immer noch“ „die Stundenuhren“. An den Geretteten „essen“ immer noch „die Würmer der Angst“ (V.11). Das Substantiv „Würmer“ kann dem Wortfeld „Tod“ zugeordnet werden. Die Geretteten fürchten sich immer noch vor dem qualvollen Tod, der ihnen drohte. Das Ausdruck „unser Gestirn“ (V.12) könnte auf den David-Stern der Juden hinweisen. Dieser ist „vergraben im Staub“. Dies deutet auf die Massengräber hin, in welchen die ermordeten Juden in den KZs verscharrt wurden. Darin wird im übertragenen Sinne die gesamte Kultur vergraben. Das Wort „Staub“ taucht auch im weiteren Verlauf des Gedichtes häufig auf (V. 25, 26, 36). Es könnte eine Metapher für Vergänglichkeit darstellen.



Thema:

Gottfried Benn, Bar – Interpretation eines Gedichts der Nachkriegszeit

TMD: 34253

Kurzvorstellung des Materials:

- Dieses Material interpretiert das Gedicht „Bar“ von Gottfried Benn, das nicht nur beispielhaft für seine Lyrik ist, sondern auch auf besondere Weise die Situation im von den Alliierten besetzten Berlin und damit Nachkriegsdeutschland verdeutlicht.
- Dieses Material präsentiert das Gedicht und stellt es ausführlich vor.

Übersicht über die Teile

- Text des Gedichtes
- Interpretation des Gedichtes

Information zum Dokument

- Ca. 6 Seiten, Größe ca. 152 KB

Interpretation

1. Allgemeines und Form

Das Gedicht „Bar“ wurde im Januar 1953 von Gottfried Benn, einem der großen expressionistischen Dichter Deutschlands, fertiggestellt. Er beklagt darin die durch die Alliierten und besonders die Amerikaner beherrschte Situation im Nachkriegsdeutschland.

Das Gedicht besteht aus sieben Strophen mit je vier Zeilen. Der Dichter verwendet in seinem Gedicht kein durchgehendes Metrum. Zwar lässt sich jede Zeile des Gedichts dem Jambus¹, Daktylus² oder Trochäus³ zuordnen, wobei der Jambus das am häufigsten verwendete Metrum ist, aber es lässt sich kein durchgängiges Schema feststellen. Im Gegensatz zum Metrum folgt das Reimschema durchgängig dem Kreuzreim a/b/a/b, wobei die jeweils erste und dritte Zeile einer Strophe mit einer weiblichen Kadenz⁴ endet und die jeweils zweite und vierte Zeile mit einer männlichen: w/m/w/m. Die Kadenzen korrespondieren somit mit dem Reimschema. Auffällig ist der Gegensatz zwischen unregelmäßigem Metrum und regelmäßigem Reimschema. Da das gesamte Gedicht aus nur drei Sätzen besteht, enden die meisten Gedichtzeilen mit einem Enjambement, d.h., der begonnene Satz wird in der nächsten Zeile fortgeführt. Hierbei bilden die ersten beiden Strophen einen Satz, die Strophen drei, vier und fünf den zweiten und die letzten beiden Strophen den dritten Satz. Die Satzstruktur entspricht gleichzeitig den Sinneinheiten, also der inhaltlichen Gliederung des Gedichtes.

Es ist sinnvoll, eine Interpretation mit allgemeinen Angaben zur Textgattung, zum Titel, zum Verfasser und zum Thema zu beginnen. Anschließend geht man am besten auf die Form des Gedichtes ein – damit beschäftigen sich Schüler in der Regel nicht gerne, weil man ein paar Kenntnisse braucht: Wenn man die aber hat, ist dieser Teil sehr leicht zu bewältigen und hilft einem beim Einstieg. Außerdem wird sich weiter unten zeigen, dass die Form hier durchaus einen Bezug zum Inhalt hat.

2. Inhalt

Nach dem Allgemeinen und der Form beginnt man am besten mit der Inhaltserläuterung: Zeile für Zeile, Strophe für Strophe beschreibt man – wie ein guter Reiseführer – was einem der Dichter da präsentiert und in welcher Reihenfolge er es tut. Zur Erläuterung gehört ggf. auch, dass man nicht so ganz klare Stellen versucht verständlich zu machen. Wichtig ist dabei, dass man genau erklärt, wie man auf eine Idee kommt – und man sollte möglichst nah am Text bleiben – damit andere einem folgen können.

¹ Versfuß aus einer kurzen (bzw. unbetonten) mit folgender langer (bzw. betonter) Silbe.

² Dreisilbriger Versfuß im Gedicht, der aus einer betonten Silbe und zwei unbetonten Silben besteht. Die Reihenfolge *betont – unbetont – unbetont* kann man sich durch das Wort Daktylus leicht merken, das aus dieser Silbenfolge besteht.

³ Zweisilbriger Versfuß im Gedicht, der aus einer betonten Silbe und einer unbetonten Silbe besteht. Das Gegenteil des Trochäus ist der Jambus

⁴ Bezeichnung für den Versschluss im Gedicht, der in den meisten Fällen durch den Reim bestimmt wird. Die beiden wichtigsten Formen sind die einsilbige Kadenz (auch männlich oder stumpf genannt) und die zweisilbige Kadenz (auch weiblich oder klingend genannt).



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Paket: Deutsche Lyrik des 20. Jahrhunderts

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

